

## 12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

### **Predigt zum Tag der Apostelin Junia, 17. Mai 2022**

Monika Schramek, Geistliche Leiterin

Liebe Gemeinde

Heute feiern wir den zum 3. Mal den von der katholischen Frauengemeinschaft Deutschland, kurz kfd, initiierten Predigerinnentag. Wie in den Jahren zuvor steht er unter dem Motto: 12 Frauen, 12 Orte, 12 Predigten. Ganz bewusst wurde der Predigerinnentag auf den 17. Mai – den Gedenktag der Apostelin Junia - gelegt. Denn wir gedenken heute in ganz besonderer Weise der Apostelin Junia. In der orthodoxen Kirche wird dieser Gedenk-tag von Beginn an bis heute am 17. Mai gefeiert. Man feiert dort mehr als doppelt so viele Apostelfeste. Drunter befinden sich mehrere Feste zum Gedenken an Apostellinnen. Bedauerlicherweise wurde Junia noch immer nicht in den Heiligenkalender der katholischen Kirche aufgenommen, obwohl sie uns der Apostel Paulus im Römerbrief, Kapitel 16, Vers 7 als Apostelin vorstellt. Er grüßt sie und Andronikus. Von Andronikus wird angenommen, dass er ihr Mann ist. Paulus nennt Junia und Andronikus „hervor-ragend unter den Aposteln“. Ihr mutiges Eintreten für die Lehre Jesus Christus brachte die Beiden ins Gefängnis. Dort trafen sie auf Paulus, den sie zutiefst beeindruckten. Vor Paulus hatten sie sich schon zu Christus bekannt. Sie gehörten somit zu den ersten Verkündern und Verkünderinnen des christlichen Glaubens. Ab dem 13. Jahrhundert wurde in den Bibelübersetzungen plötzlich der Frauename Junia vermännlicht. Aus der Frau Junia wurde ein Mann, namens Junias. Denn, eine Frau als Apostelin, unmöglich!! Gelehrte konnten und wollten dies nicht glauben. Diese nachträgliche Abwandlung des Namens wird dadurch deutlich, dass bis heute ein Männernamen Junias in der außerbiblichen, antiken Literatur nicht nachgewiesen werden konnte. Der Frauennamen Junia ist dagegen vielfach belegt. Erst in der letzten Erneuerung der Einheitsübersetzung der Bibel im Jahre 2016 bekommt Junia endlich wieder ihren Namen und damit auch die Anerkennung als Frau und Apostelin.

Nun komme ich aber zum heutigen Lesungstext:

Wer eine Reise tut, hat viel zu erzählen. Paulus und Barnabas – so hörten wir in der Lesung - kehren nach ihrer ersten großen gemeinsamen Missionsreise zurück in ihre Ausgangsgemeinde Antiochia in Syrien. Der Abschlussbericht dieser Reise zeigt uns, wie sie die Gläubigen stärken und ermahnen treu am Glauben festzuhalten. Paulus und Barnabas wissen ganz genau wovon sie sprechen wenn sie sagen: „denn durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen“ Sie haben nämlich auf ihrer Reise handfeste Auseinandersetzungen erlebt. Dazu gehören u.a. Konflikte mit jüdischen Gemeinden, die sie zwar als Brüder im Glauben aufgenommen, die sie jedoch mit ihrer Botschaft von Jesus, als den Messias, gespalten haben. Einige Orte mussten sie sogar fluchtartig verlassen. Doch dadurch lassen sie sich nicht entmutigen. Unermüdet sind sie unterwegs und verkünden die Frohe Botschaft des auferstandenen Jesus Christus. Die christlichen Gemeinden waren zur damaligen Zeit als Hauskirchen organisiert. Paulus und Barnabas setzten in ihnen Leiter und Leiterinnen ein. Diese beeindruckten durch ihr starkes Auftreten. Sie legten leidenschaftlich Zeugnis für ihren Glauben ab und ermunterten an diesem Glauben festzuhalten. Obwohl die christlichen Gemeinden von verschiedenen Seiten her enormem Druck ausgesetzt waren, wuchs die Zahl derer, die an den Messias Jesus glaubten. Und genau davon berichten sie nun in ihrer Gemeinde in Antiochien. Paulus und Barnabas beschönigen nichts in ihrem Abschlussbericht. Sie vermitteln aber auch Zuversicht. Die christlichen Gemeinden sind zwar eine Minderheit und werden zum Teil sogar missverstanden, trotzdem sind die Beiden froh und glücklich über die gemachten Erfolge.

Froh und glücklich bin auch ich, dass ich heute Abend vor Ihnen hier am Ambo stehe. Dass ich in einer Eucharistiefeier predigen kann, welche von unserem Dekan, Thomas Hafner, zelebriert wird. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Eine Predigt in einer Eucharistiefeier steht nur einem Priester oder einem geweihten Diakon zu. So steht es im Kirchenrecht. Letztes Jahr durfte ich schon einmal am

## 12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Predigerinnentag der kfd mit-wirken. Und prompt wurde ein Beschwerdebrief nach Rom geschickt, dass eine Frau in Sinsheim in einer Eucharistiefeier gepredigt habe. Unser Erzbischof und auch unser Dekan mussten dazu Stellung nehmen. Daher mein großes Dankeschön an unseren Dekan, dass er mir die Möglichkeit gibt hier zu stehen und wieder „das Wort Gottes aus-zulegen“. Auch aus den Bistümern Hamburg und Paderborn wurden Beschwerdebriefe nach Rom geschickt und auch dort mussten die jeweiligen Erzbischöfe Stellung nehmen. Ich sehe beim Predigerinnentag eine Parallele zum heutigen Lesungstext. Der Weg von Frauen in der katholischen Kirche im Ringen um Akzeptanz führt „durch viele Drangsale“. Stärkend und sehr hilfreich ist – genauso wie bei Paulus – die Gemeinschaft. Keine von uns Frauen muss sich alleine und ausgeliefert fühlen. Dafür sorgt die kfd. Die katholische Frauengemeinschaft Deutschland ist ein sehr wichtiger Ort in unserer Kirche. Sie setzt sich dafür ein, dass jede Frau ihre Begabung und ihre Spiritualität leben kann. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, diese Gemeinschaft ist eine große Kraftquelle. Wir Frauen geben nicht auf. Wir setzen uns ein für eine geschlechtergerechte Kirche. Wir möchten das Evangelium ebenfalls verkünden, auslegen, begreiflich und begreifbar machen. Wir, als kfd, stärken, ermutigen und stützen uns gegenseitig – genauso wie Paulus und Barnabas sich gegenseitig gestärkt, ermutigt und gestützt haben.

Ermutigt werden wir nach und nach auch durch die sehr große Unterstützung von Seiten vieler Priester und Bischöfe in der katholischen Kirche. Am Tag der Junia – also heute - predigen Frauen in weit mehr als 12 Orten in der ganzen Bundesrepublik Deutschland. In Hamburg, Halle, im Dom zu Essen und im Dom zu Mainz, in Schwerin, bis hin in den südlichsten Zipfel von Bayern legen Frauen zum allergrößten Teil in Eucharistiefeiern das Wort Gottes aus. Wir werden sicherlich dieses Jahr auch wieder auf deutlichen Gegenwind stoßen. Aber auch da ist uns Paulus ein sehr großes Vorbild: trotz Widrigkeiten mutig und unerschrocken zu seinen Überzeugungen zu stehen und dafür einzutreten. Der heutige Lesungstext verbreitet meines Erachtens große Zuversicht. Paulus und Barnabas lassen sich nämlich trotz aller Widrigkeiten nicht entmutigen. Sie legen weite Wege für die Verkündigung zurück. Wir erfahren, dass die einzelnen Gemeinden mitunter sehr weit auseinanderliegen. Gerade daher ist es äußerst wichtig, den Kontakt nicht abbrechen zu lassen. Ich sehe auch hier wieder eine Parallele zu den pastoralen Räumen 2030. Wie wichtig ist es, genauso wie in der Zeit des Apostels Paulus, dass trotz großen Entfernungen Menschen Verbundenheit spüren. Dass Menschen sich in ihrer Glaubensgemeinschaft beheimatet und aufgehoben fühlen. Zum christlichen Gemeindeleben gehört die Verkündigung des Wortes Gottes. Warum aber sollten Frauen nicht zum Verkündigungsdienst berufen sein?? Wir Frauen sind nach entsprechender Ausbildung genauso dazu qualifiziert wie ausgebildete Männer. Zudem kommt in unseren Predigten unsere ganz persönliche weibliche Sicht zur Sprache. Gemeinsam mit der männlichen Sichtweise ist diese Vielfalt doch eine sehr große Bereicherung - für uns alle! Als Getaufte und Gefirmte haben wir alle Anteil am gemeinsamen Priestertum des Volkes Gottes. Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild. Somit sind wir Frauen das weibliche Gesicht Gottes! Gott gibt jedem Menschen Charismen, das heißt: besondere Fähigkeiten. Gott ruft uns auf, unseren Charismen zu nutzen. Sehr deutlich und anschaulich wird dies im Matthäusevangelium, Kapitel 25, Vers 14-30, vom Gleichnis der „anvertrauten Talenten“. Über die uns geschenkten unterschiedlichsten Begabungen müssen wir froh und dankbar sein. Wir sind verpflichtet, sie zu nutzen und zu mehren. Diese „auszuleben“, und nicht unbenutzt auf die Seite zu legen oder sie „einzugraben“. Für mich ist es überhaupt nicht nachvollziehbar, dass einige Männer in der katholischen Kirche fest darauf pochen und erklären, Gott würde zur Verkündigung nur Männer berufen. Das ist eine sehr große Anmaßung wenn sie behaupten ganz genau zu wissen, wen Gott beruft und wen nicht!! Gott schuf Mann und Frau als sein Abbild. Wie kann es denn dann sein, dass Gott Berufungen vom Geschlecht abhängig macht und Frauen von allen Weiheämtern ausgeschlossen werden? Ich bin fest da-von überzeugt, dass Gott Frauen und Männer beruft Zeugnis für seine Botschaft abzugeben. Dazu gehört selbstverständlich, dass Frauen ebenfalls das Evangelium verkünden und auslegen. Wir Frauen ringen in der katholischen Kirche um Akzeptanz. Meine Devise ist: „auftreten nicht austreten“. Den Mund auf tun, das Unrecht anprangern! Ich trete hier und jetzt ein für eine Kirche, in der Frauen ihre

## 12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Berufungen leben und in den Frauen das Evangelium verkünden und auslegen können. Ich trete ein für eine geschlechtergerechte katholische Kirche, für eine Öffnung von Frauen zu allen Weiheäm-tern. Abschließen möchte ich mit einem Gedicht des Priesters und Poeten Andreas Knapp, der einigen von Ihnen sicherlich bekannt ist.

Das Gedicht hat den Titel:

### **Frauenfragen**

wenn eine frau  
das WORT geboren hat  
warum sollen frauen dann  
das wort nicht von der Kanzel künden

wenn eine frau  
die füße jesu küsste  
warum sollten frauen dann  
den altar nicht küssen können

wenn eine frau  
den leib christi salben konnte  
warum sollten frauen dann  
nicht zum salbungsdienst befähigt sein

wenn eine frau  
jesu sinneswandlung durch ein brotwort wirkte  
warum sollen frauen dann  
bei der wandlung nicht das brotwort sprechen

wenn eine frau  
von jesus krüge voller wein erbitten konnte  
warum sollten frauen dann  
über einen kelch mit wein nicht auch den segnen beten

wenn eine frau  
den jüngern als apostolin vorausging  
warum sollten frauen dann  
zur apostelnachfolge nicht auch berufen sein

Amen

Monika Schramek